

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofret ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. August d. J. den Rimaszöcsker Vize-Archidiacon und Pfarrer zu Szent-Simony Nikolaus Lennner zum Ehrendomherrn am Rosenauer Kapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Justizministerium hat die Stelle des Hilfsämterdirektors bei dem mährisch-schlesischen Oberlandesgerichte dem dortigen Direktionsadjunkten Emanuel Scheiner verliehen.

Das Justizministerium hat die bei dem Landesgerichte in Linz erledigte Landtafel- und Grundbuchs-Direktorsstelle dem Grund- und Vergbuchsführer bei dem Kreisgerichte in Steyr Witus Woračz verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 7. September.

Die politische Windstille ist vollständig; kein Telegramm, keine politische Nachricht von Bedeutung liegt vor — so klagt die „Indep. belge“ und wiederholt, um nur ihren Lesern etwas Piquantes zu bieten, daß in Paris Gerüchte über die Anerkennung des Königreiches Italien seitens Oesterreichs zirkuliren; dieses würde durch Aufgeben seines Grobbs und durch Anknüpfen freundlicher Beziehungen mit Italien die größten Vortheile erringen, die Militär- und Aktionspartei in Italien entwaffnen, den Frieden sichern, seine Finanzen stärken und sich freie Hand in Deutschland machen. Für die Wahrheit der Gerüchte spreche die von Oesterreich beschlossene Armee-Reduktion und die dem Ex-König Franz verweigerter Erlaubniß, in Südtirol zu wohnen. Verbürgt seien diese Gerüchte zwar nicht, aber doch bezeichnend. — Wir halten sie nicht einmal für bezeichnend, da, wie wir meinen, unser Kabinet an die Anerkennung des Königreiches Italien gewiß nicht denkt.

Die handelspolitische Frage ist um keinen Schritt der Lösung näher gerückt; Herr v. Hock, der Oesterreich auf der Berliner Konferenz vertreten sollte, ist noch nicht abgereist. Man berichtet aus München über den momentanen Stand der Unterhandlungen: Die preussische Note nach Wien, welche die österreichischen Vorbedingungen bezüglich der Handelsfrage zwar nicht acceptirt, aber doch das Prinzip der Handelseinigung als Berathungsgegenstand erklärt, ist vom 25. August datirt und in freundlichem Tone gefaßt. Sowohl in subjektiver als objektiver Beziehung sei jetzt erst nach Erneuerung des Zollvereins die Möglichkeit, mit Oesterreich und seinen Handelsverbündeten zu verhandeln, geboten. In der Rückantwort vom 3. September hält das österreichische Kabinet das Recht auf Zolleinigung kraft des Februar-Vertrages fest, und fragt an, ob es Preußen genehm sei, daß Sektionschef Hock behufs der Verhandlungen am 12. d. nach Berlin reise. — Eine Antwort darauf, welche eine Namhaftmachung des preussischen Bevollmächtigten, sowie Zeit und Art der Eröffnung der Konferenz kundzugeben hätte, ist noch nicht eingetroffen.

Unter dem Titel: „Eine wichtige Erklärung des Kaisers Napoleon“ bringt der „New-York-Herald“ in einer Londoner Korrespondenz die angeblich aus sicherster Quelle stammende Mittheilung, Kaiser Napoleon habe Herrn Sidel erklärt, er würde die konföderirten Staaten selbst in dem Falle, daß sie ihre Unabhängigkeit erkämpfen, nicht anerkennen, wenn sie nicht sofort oder doch wenigstens in einer Frist von längstens zehn Jahren die Sklaverei abschaffen.

Opfer der russischen Politik.

Ueber die Auswanderung der Tscherkessen, diesen von Rußland veranlaßten, unser Jahrhundert schändenden Anachronismus bringt „Pays“ ein Schreiben aus Samsun, das Folgendes enthält: Seit Monaten ereignen sich im Orient Sachen, welche man für unglaublich halten würde, lägen nicht authentische Berichte darüber vor. Ein ganzes Volk wird aus seinem Lande verdrängt, seiner Habe beraubt und von dem Boden der Heimat durch die unerbittlichen Sieger vertrieben. Schon vor einigen Jahren begann eine Anzahl Circassier freiwillig dem Boche der Russen zu entfliehen. Die Unglücklichen verlangten von der Türkei eine Gastfreundschaft, welche diese stets gewährt hat. Man kann die Zahl derjenigen, welche sich auf diese Weise an den Ufern der Donau, in der Ebene der Dobrooutja, bei Adana u. auf türkischem Boden niederließen, auf 300.000 anschlagen. Sie haben dort Dörfer gegründet, in welchen die Kultur schnell einen großen Aufschwung nahm.

Die im Kaukasus zurückgebliebene Bevölkerung setzte den Kampf gegen die Russen fort. Rußland aber wollte die vollständige Unterwerfung und Pazifikation um jeden Preis herbeiführen. Nach dem russischen System heißt nun ein Land pazifiziren, die Bevölkerung zu Grunde richten und in Masse nach den entlegensten Gegenden des ungeheuren Reiches transportiren. Sibirien war aber im vorliegenden Fall zu weit, der Transport zu schwierig und kostspielig, die Circassier zu hartnäckig; man griff daher zu einem andern Mittel.

Die russischen Armeen schlossen einen großen Halbkreis um das bewohnte Land, dessen offene Seite das Meer bildete. Nach dieser Seite hin rückten sie vor — die Felder verwüstend, die Dörfer niederbrennend. So trieb man die Circassier den Ufern des Meeres zu. Seit fünf Monaten nun schiffte sich dieser Volksstamm ohne Lebensmittel, ohne Obdach auf allen Fahrzeugen, welche zu finden sind, ein, um an den türkischen Küsten Zuflucht zu suchen. Seit fünf Monaten sind 100.000 Circassier in Trapezunt, 200.000 in Samsun an's Land gesetzt worden. Trapezunt war diejenige Stadt, in welcher die ersten Transporte der Auswanderer ankamen. Diese Stadt hat einige Bedeutung, und konnte die ersten Auswanderer mit Leichtigkeit aufnehmen. Als aber die Zahl mit jedem Tage wuchs, als sich Seuchen einstellten und die Bedürfnisse ungeheuer wurden, da verweigerte Trapezunt den Flüchtigen den ferneren Zutritt, und die Unglücklichen wendeten sich nun nach Samsun. Samsun zählt selbst nur 4000 Einwohner, und in dem Zeitraum von einigen Wochen trafen dort 200.000 Circassier ein. Die Unglücklichen mußten sich dort auf freiem Felde lagern. Der Typhus und die Hungersnoth wüthten so furchtbar unter ihnen, daß täglich an 400 Menschen starben. Die Lebenden haben nicht Kraft genug, die Leichen zu beerdigen, und diese liegen in den Straßen, auf den Feldern und Wegen.

Die türkische Regierung thut alles ihr Mögliche, die Noth und das Elend zu lindern. Dampfschiffe haben Nahrungsmittel, Kleider und Zelte nach Samsun gebracht; sie nahmen große Abtheilungen der Flüchtigen mit zurück, um sie an Punkten auszuschießen, wo ihnen Land zugetheilt werden wird. Aber alle diese Maßregeln reichen nicht aus. 70.000 Menschen warten heute noch in Trapezunt und 50.000 in Samsun auf die Schiffe, die sie nach anderen Orten bringen sollen. Die Zahl der Neuankommenden füllt die Lücken aus, welche der Tod und der Weitertransport bei den Lagernden entstehen läßt. 400—500.000 Circassier werden noch in Samsun und der Umgegend erwartet! Unter diesen Auswanderern hat jedes Familien-Verhältniß aufgehört, alle Banden des Blutes sind gelöst. Knaben und Mäd-

chen werden für 40—100 Paras (7—16 fr.) als Sklaven verkauft. Wie groß auch die Opfer sind, welche die Türkei bringt, um den ausgestoßenen Völkern aufzunehmen zu können, bleibt es gleichwohl augenscheinlich, daß die Maßregeln nicht ausreichen und daß die Mehrzahl der aus ihrer Heimat vertriebenen Unglücklichen ihrem Verderben entgegengeht.

Oesterreich.

Wien, 7. September. Die Vorlage eines zweijährigen Budgets an den Reichsrath ist, wie die „Böh.“ meldet, unmittelbar vor dem Urlaub des Staatsministers definitiv beschlossen worden, und ist man gegenwärtig mit der Ausarbeitung der dieser Vorlage beizuschließenden Motivirung, beziehungsweise Rechtfertigung beschäftigt.

Anknüpfend an die gestrige Mittheilung über die bevorstehende Reduktion des Armeestandes im lombardisch-venetianischen Königreiche schreibt man der „Dest. Ztg.“ aus Verona: Zugleich mit diesen Ständeveränderungen wird auch eine Aenderung der Ordre de bataille der im lombardisch-venetianischen Königreiche dislocirten Regimenter stattfinden, wobei — so weit als möglich — auf die mindest kostspielige Unterbringung der Truppen Rücksicht genommen werden wird. Bereits mehrere Male hat die Centralcongregation des lombardisch-venetianischen Königreiches, als autonome Landesstelle, über die Lasten Klage geführt, welche namentlich den Landgemeinden des lombardisch-venetianischen Königreiches durch die starke Einquartierung erwachsen, und petirte, entweder diese Lasten zu verringern oder dieselben gleichmäßig von allen Provinzen des Reiches vereint tragen zu lassen, da dieselben im allgemeinen Interesse der Sicherung der Landesgrenzen beständen. — Durch die Verlegung des größten Theiles der Garnisonen in Städte und deren Unterbringung in ärarischen oder gemietheten Kasernen wurde damals ein großer Theil der Kosten vermindert, und wird dieses bei neuerlicher Herabsetzung des Standes der im lombardisch-venetianischen Königreiche liegenden Truppen noch mehr geschehen. An eine gänzliche Beseitigung dieser Lasten kann wohl erst gedacht werden, wenn die italienische Frage endgiltig geregelt und den Eroberungsgelüsten Piemonts ein Damm gesetzt sein wird.

Ausland.

Aus Frankfurt a. M. theilt man der „G. C.“ mit, daß der Nationalverein angelegentlichst damit beschäftigt ist, eine großartige Demonstration in der Sache der Herzogthümer in Szene zu setzen. Es soll zu dem Behufe demnächst eine Generalversammlung, wahrscheinlich in einer thüringischen Stadt, abgehalten werden, und zwar in Verbindung mit einem Abgeordnetentag, und bei dieser Gelegenheit eine wiederholte feierliche Kundgebung zu Gunsten des Herzogs von Augustenburg erfolgen.

Aus Turin wird vom 5. September geschrieben: „Wir wurden heute Morgens durch die Nachricht überrascht, daß die englische Flotte Malta verlassen habe und nach Neapel gesegelt sei. Die Motive dieser maritimen Bewegung sind durchaus unbekannt, doch weiß man, daß Herr Venosta schon vor einigen Tagen über dieselbe unterrichtet war, und sie im Einverständnis mit der französischen Regierung erfolgt sei. Die Maßregel mag indessen nur den Zweck haben, den Unternehmungen gegen das Brigantenthum Nachdruck zu verleihen. Thatsache ist, daß sich die Banden nicht mehr sicher fühlen und von ihren Führern verlassen werden. So hat sich einer römischen Meldung zufolge vorgestern der gefürchtete Brigantenchef Drodolo in Civita-Vecchia auf einem spanischen Schiffe nach Afrika eingeschiffet.“

Paris, 4. September. Der Kaiser ist seit einigen Tagen sehr leidend. In Chalons konnte er sich nur mühsam auf dem Pferde erhalten und schon während des Besuches des Prinzen Humbert in Saint-Cloud mußte er sich vor der bestimmten Stunde zurückziehen und zu Bette gehen. Der Brunnen von Vichy zeigt sich demnach nicht von der Wirkung, welche sich die Aerzte versprochen haben und man glaubt, daß sie Se. Majestät in nächster Saison in ein Bad des Auslandes schicken werden. — Der Kaiser hat, dem Vernehmen nach, den Ministern angezeigt, er wünsche die Kammer am 2. Dezember zu eröffnen, sie mögen daher ihre Budgets und Gesetzentwürfe vorbereiten. Persigny's Rede war nicht nur kein Resultat einer Inspiration von höchster Stelle, wie behauptet worden ist, es soll vielmehr dem Herrn Generalrathspräsidenten, gewesenem und vielleicht wieder werdenden Minister und Günstling für seinen über großen Eifer eine Verwarnung zugebracht gewesen sein.

— 6. September. Das Lager von Chalons ist heute offiziell aufgehoben worden und wird bis zum 11. d. vollständig geräumt sein. — Morgen findet in St. Cloud ein Minister-Conseil Statt, dem der Kaiser präsidiren wird.

Kopenhagen, 2. September. Der dänische Reichsrath wurde gestern mit nachstehender königlicher Botschaft, die durch den Conseilspräsidenten vorgelesen wurde, geschlossen: „Wir Christian der Dritte, von Gottes Gnaden König zu Danemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, Dithmarschen, Lauenburg und Oldenburg, senden dem Reichsrathe Unseren königlichen Gruß! Wir haben allergnädigst beschlossen und befohlen hiermit, daß die gegenwärtige außerordentliche Session des Reichsrathes am Donnerstag den ersten September beendigt sein soll, und haben Wir zu diesem Zwecke, indem wir uns vorbehalten, wenn solches erforderlich wird, den Reichsrath wieder zu einer außerordentlichen Session einzuberufen, Unseren Conseilspräsidenten ermächtigt, in Unserem Namen den Reichsrath für geschlossen zu erklären. Hiernit geschieht Unser Wille! Wir verbleiben dem Reichsrathe mit königlicher Huld und Gnade gewogen! Wir befehlen Euch in Gottes Obhut! Geschrieben in Unserer Haupt- und Residenzstadt Kopenhagen, den 30. August 1864. Unter Unserem königlichen Handzeichen und Insigne. (L. S.) Christian R. Bluhme.“

— 5. September. Einem hier verbreiteten Gerüchte zufolge wäre die Verlobung des Großfürsten Nikolaus mit der Prinzessin Dagmar bereits im Familienkreise gefeiert worden.

Aus **Mexiko** unterm 21. Juli schreibt ein Korrespondent dem „Kamerad“: Die mexikanische Armee besteht eigentlich gar nicht, ein geringer Theil derselben ist noch mit dem Expräsidenten Suarez, ein Theil hat sich unterworfen oder besser gesagt zerstreut, und ein anderer Theil sichtet auf eigene Faust und ist besonders kühn gegen einzeln stehende Maierhöfe, gegen Frauen oder Reisende. In den unterworfenen Theilen der verschiedenen Provinzen gibt es auch eine Art Miliz, Contra-Guerrilleros genannt, die theils aus alten Soldaten, theils aus jungen angeworbenen Leuten besteht, sehr gut bezahlt, schlecht beritten und gar nicht adjustirt ist, aber trotzdem im Verein mit französischen Truppen sich sehr gut im Feuer gehalten hat.

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Die Tendenz des Nachsommers — Herbstsymptome — Der Heiden und die Bienen — Die Jagd — Vom Schloßberge — Eine traurige Erscheinung — Bier! — Vom mexikanischen Freiwilligenkorps — Aus den Vorstädten.)

Es scheint, als ob sie wieder aussitzen werden, die Wetterpropheten. Sie haben uns den September als so voll „Regentendenz“ hingestellt, daß uns ein gelindes Grauen beschlich; sie haben sich wahrscheinlich gedacht, daß, wenn sie ihre Drakelsprüche „Grau in Grau“ halten, heuer eher auf ein Eintreffen zu rechnen sei. Die Beklagenswerthen! Als der Apostel schrieb: „Unser Wissen ist Stückwerk“, hatte er jedenfalls die Meteorologie als Wissenschaft im Auge. Die in Aussicht gestellte „Regentendenz“ hat sich, nach der letzten kolossalen Entleerung der Wolken, in sonnige Tage verwandelt. Der Herbst will uns entschädigen für einen erfrorenen Frühling und einen verregneten Sommer. Es ist eigentlich erst der Nachsommer, dessen Tage jetzt so sonnig und goldig durch's Land ziehen; allein es macht sich bereits eine leise Ahnung des nahen Herbstes in der Natur bemerkbar. Die Morgennebel werden nicht mehr ganz in glitzernden Thauperlern niedergeschlagen, sondern lagern auch tagsüber als blauer Duft auf Berg und

Den widersprechenden Berichten aus **Mexiko** gegenüber theilt die „Allg. Ztg.“ folgende Stellen aus einem Privatschreiben eines daselbst ansässigen Deutschen, des Herrn Karl Sartorius, mit, der als junger Mann, nachdem er den deutschen Befreiungskrieg gegen Frankreich mitgemacht hatte, 1819 nach Mexiko kam, wo er nun 45 Jahre lang einheimisch ist. Eine solche Reihe von Jahren bürgt für seine Kenntniß der wahren Zustände und Stimmungen des Landes, sein angesehener Name und seine unabhängige Stellung (er ist Besitzer der Zuckerhazienda Mirador bei Drizaba und Theilhaber des Silberbergwerkes Arcos) für die Unbefangenheit und Unbestechlichkeit seines Urtheils. Er spricht:

Die kleine Reise nach dem Hochlande hatte ich schon im vorigen Jahre mit dem verstorbenen Colo verabredet: ich wollte ihn selbst in die Bergwerkreviere einführen. Ich führte sie jetzt mit Albert aus und kam in die Hauptstadt am Abend nach dem Einzuge des jungen Kaiserpaars, als der Himmel von der glänzenden Illumination widerstrahlte und die Kathedrale, bis zur Spitze beleuchtet, sich von dem dunkeln Vordergrunde prächtig abhob. Drei Tage Festlichkeit, dann zog ich weiter in das Land. Erst 18 Tage später kehrte ich zurück, und dann erst lernte ich Ihren Freund, den Arzt, und unsern lebenswürdigen Kaiser kennen. Letzterer lud mich zur Tafel, ehe ich ahnte, daß er von meiner Existenz Kunde habe, und verief mich mehrfach zu vertrauten Besprechungen. In seinem Auftrage arbeite ich jetzt eine Denkschrift über Kolonisation aus und darf hoffen, daß meine Arbeit keine unpraktische sein wird, weil sie auf Kenntniß des Landes und mehr denn 40jähriger Erfahrung fußt.

Der Kaiser ist erst einen Monat hier, gewinnt aber alle Herzen. Die starrsten Republikaner sind wie durch einen Zauber umgewandelt: sie erkennen die Unparteilichkeit, Thätigkeit, das Wirken zum Besten des Landes dankbar an und wollen gerne einem Manne dienen, „der liberaler sei, als alle ihre Präsidenten.“ Die Situation ist schwierig, aber nach dem zu urtheilen, was seit einem Monat geschah, darf man die besten Erfolge erwarten. Was ich dazu helfen kann, thue ich mit Freuden und werde manche Gelegenheit haben; im Oktober gedenkt der Kaiser nach Vera-Cruz zu gehen, und versprach mir, auch unsere Ansiedlung zu besuchen. Könnte er dieses nun auch nicht, so werde ich mich nach Drizaba begeben, um den Kaiser aufzusuchen, allwo er einige Wochen zu bleiben gedenkt. Auch mit der Kaiserin hatte ich die Ehre mich zu unterhalten und war erfreut, zu finden, daß die Lebenswürdigkeit innerer Kern und nicht von der Würde erborgt ist.

Aus **Kuba** bestätigt eine Korrespondenz des „Gerald“ die Nachricht, daß Uruga mit O'Horan, Caamano, Sallago und anderen einflussreichen Führern sich dem mexikanischen Kaiserreiche angeschlossen hat. Im Lager Suarez's herrscht Zwietracht, und nur Artega allein, welcher sich des Wortbruchs schuldig gemacht hat, ist ihm noch treu geblieben. Guiroga, einer der Freunde Vidaurris, hat die Quarantenen geschlagen und dürfte bereits Monterey in seiner Gewalt haben. Der Quarantäne Porfirio Diaz hält sich nur sehr schwer in Dajaca und seine Leute desertiren massenweise. Laut einer Meldung der Madrider „Correspondencia“ wäre Suarez auf der Flucht und Vidaurri Herr der Situation in Matamoros.

Wald; in den Bäumen hängt es wie duftige Schleier, und im Gebüsch und an den Hügelrainen blüht die Erica, dieses Herbstblümlein par excellence. Die Flora trägt bereits ganz den Charakter des Herbstes: schöne, farbenprächtige, aber größtentheils duftlose Blumen schmücken die Auen. Nur das Heidekorn läßt seinen honigsüßen Hauch durch die Felber ziehen, zur Freude der Bienen. Diese kleinen Sammler haben den Sommer hindurch Noth gehabt, für ihre eigenen Bedürfnisse zu sorgen, und waren bisher verhindert, ihre Speicher zum Vortheil der Menschen zu füllen. Jetzt erst beginnt ihre Ernte, und interessant ist es an einem Heidenacker zu stehen und den Fleiß der kleinen Thierchen zu beobachten. Man sieht ihnen förmlich die Haat an, das süße Gut einzuhemfen.

Noch ein anderes Symptom ist vorhanden, welches die Nähe des Herbstes verkündet. Die Jagd auf Wachteln und Kaphühner beginnt, und Menschen, welche bis jetzt harmlos friedliche Naturen waren, zeigen plötzlich Anwandlungen von einer eigenthümlichen Wildheit. Sie sprechen vom „Todtschießen“ mit einem Interesse, als ob es ihr Lebensberuf wäre; sie hantieren mit Pulver und Blei, als ob das ganz ungefährliche Sachen wären; sie werfen mit „Löffeln“ um sich, reden durch die „Blume“ und lassen so viel „Schweiß“ fließen, daß die Zuhörer vor Beklemmung zu schwitzen anfangen. Die Thiere des Waldes und die Vögel des Feldes ahnen nicht, welcher „Schrecken“ ihnen bevorsteht, denn viele der Nimrode sind weniger gefährlich, als es, nach ihren Reden zu urtheilen, den Anschein hat, und, wenn sich ein Hase einmal

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 10. September.

Gestern Nachmittag wurde der mexikanische Freiwillige, welcher beim Baden ertrank, beerdigt. Leider haben wir schon wieder einen zweiten derartigen Fall zu melden, indem gestern wieder ein Mann des Freiwilligenkorps beim Baden in der Laibach ertrunken ist.

(Krankenstand im Laibacher allgemeinen Krankenhaus im Monate August.) Am Schlusse des Monats Juli sind in der Behandlung geblieben 216 Kranke, 82 Männer und 134 Weiber. Zugewachsen im August sind 136 Kranke, 70 Männer und 66 Weiber. Behandelt wurden mithin 352 Kranke, 152 Männer u. 200 Weiber. Von diesen wurden entlassen 109 Kranke, 51 Männer u. 58 Weiber, starben 10 Männer u. 8 Weiber, und blieben am letzten August 225 Kranke, 91 Männer u. 134 Weiber.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) In der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 14. September: 1. Josef Bouk — wegen Diebstahl. Am 15. September: 1. Martin Tancik, Franz Tancik, Mathias Likovic — wegen Diebstahl und Josef Maček — wegen Diebstahlstheilnehmung; 2. Simon Drobnic — wegen Betrug; 3. Johann Blasnik und Anton Udir — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit. Am 16. September: 1. Johann Willanz — wegen Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt; 2. Johann Schneiderke — wegen Diebstahl; 3. Johann Supan — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

Wiener Nachrichten.

Wien, 9. September.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben zum Bau der Kirche von Ceggia, im Venetianischen, 400 fl. zu spenden geruht.

— In Finanzkreisen will man, der „E. West. Ztg.“ zufolge, das Budget für 1865 betreffend, wissen, daß für das nächste Jahr gar keine großen finanziellen Operationen bevorstehen. Im Finanzministerium soll man mit der Ausarbeitung des Budgets für 1865 bereits fertig sein und sich aus denselben, nach Abzahlung aller Schuldenraten, Alles in Allem ein Defizit von 40 Millionen ergeben, welches durch Ersparnisse, die besonders an dem Voranschlage für das Kriegsministerium erzielt werden sollen, noch auf wenig über 20 Mill. reduziert werden dürfte. Dieses Defizit soll durch keine neue Anleihe, sondern durch eine Vermehrung der schwebenden Schuld gedeckt werden.

Vermischte Nachrichten.

Berthold Auerbach in Berlin schrieb jüngst einem Königsberger Freunde, der sich gerade viel mit der Literatur Moses Mendelssohn's, dessen Geburtshaus in der Spandauer Straße durch eine Inschrift bezeichnet ist, beschäftigt, ein noch unbekanntes

das Herz nähme, auf so einen Sonntagjäger loszu gehen, wer weiß, ob nicht aus dem Jäger ein Jagter würde.

Unser Schloßberg war in dieser Woche Gegenstand der Beratung im Gemeinderathe. Seit vielen Jahren schon haben wir dafür plaidirt, daß die Väter der Stadt sich seiner annehmen und den Zugang zu dem schönsten Punkte der Stadt, von wo aus man die herrlichste Rundschau genießt, zu einem bequemen machen möchten. Allein bis jetzt verhallte unsere Stimme ungehört. Nun, da es sich um den Bau einer Fahrstraße dahin handelt, kam man auch auf den Fußsteig zu sprechen, und es freut uns, vernommen zu haben, wie die Nothwendigkeit der besseren Herstellung eines solchen anerkannt wurde. Der Fremde, der Tourist, der unsere Stadt besucht, wird keine hohe Meinung von dem hier herrschenden Sinn für die Schönheiten der Stadt umgebenden Natur fassen können, wenn er beim Besteigen des Schloßberges sieht, in welchem Zustande sich die Wege befinden; deun er muß ganz richtig schließen, daß sie von den Bewohnern der Stadt nicht betreten werden. Der Grazer Schloßberg ist berühmt durch seine Anlagen und Spaziergänge, und der hiesige, der noch einen viel großartigeren Anblick gewährt, wird so wenig beachtet, daß die Stadt nicht einmal angenehme Wege anlegen läßt. Zum Bau einer Fahrstraße sind von Seite des Aarars und des mexikanischen Freiwilligenkorps recht annehmbare Anerbietungen gemacht worden, und wir glauben, der Gemeinderath wird schließlich darauf eingehen. Wir würden es nur als eine lobenswerthe That betrachten, wenn beschlossen

originelles Geschichtchen aus dem Leben des berühmten Philosophen. Es handelt sich um die Frage, wie kam der verwachsene bucklige Mendelssohn zu seiner reichen und schönen Frau, der Hamburger Kaufmannstochter Gugenheim? Antwort: durch einen geistreichen Scherz! Auf seiner Durchreise nach Wolfenbüttel zu seinem Freunde Lessing lernte der Berliner Philosoph in Hamburg den Banquier Gugenheim und dessen hübsche Tochter kennen, welche beide ihn längst verehrten und hoch schätzten. Auf der Rückreise gestand ihm der Vater offen, daß er lange Zeit den innigsten Wunsch gehegt, durch Heirat mit ihm verwandt zu werden; daraus könne jetzt leider nichts werden, da seine Tochter kein großes Behagen an seinem häßlichen Buckel finde, und setzte hinzu: „Sie werden sich als weiser Mann schon über die Abneigung meines Kindes zu trösten wissen!“ Lassen Sie mich noch einmal sprechen, um von ihr Abschied zu nehmen, sagte Mendelssohn, und begab sich mit des Vaters Einwilligung vom Komptoir zur Tochter hinauf. Beim Eintritt stürzte ihm dieselbe in großer Aufregung mit der Frage entgegen: „Sagen Sie mir offen, Rabbi, glauben Sie, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden?“ „Ja“, erwiderte Mendelssohn, „so oft ein Knabe geboren wird, wird ihm im Himmel seine zukünftige Gattin gezeigt. Und wollen Sie auch wissen, wie es mir ergangen? Als ich geboren werden sollte, wurden Sie mir im Himmel als meine zukünftige Gattin, von einem garstigen Buckel verunstaltet, zugewiesen. Allmächtiger Gott, rief ich, die schöne Gugenheim mit einem Höcker behaftet! Wie wird sie den ertragen? Mir, mir gib ihn, himmlischer Vater, und nimm ihn ihr ab! Der Herr erbarmte sich ihrer und ertheilte mir die häßliche Bürde.“ Gerührt stand Fräulein Gugenheim auf, gab Moses Mendelssohn einen Kuß und feierte bald ihre Verlobung mit ihm.

Ein Eisenbahn-Projekt.

Wir haben kürzlich der Denkschrift des Handelsministeriums über den Entwurf eines neuen Eisenbahnnetzes der österreichischen Monarchie Erwähnung gethan. Nach demselben besitzt Oesterreich dermalen im Ganzen 821 Meilen Eisenbahnen im Betriebe und 126 Meilen im Bau. Nun wird die Ausführung fernerer 922 Meilen neuer Eisenbahnen beantragt, von welchen 117 Meilen bereits an schon bestehenden Eisenbahn-Gesellschaften vergeben sind. Nach Herstellung dieser neu projektirten Linien würde die Gesamtlänge des österreichischen Eisenbahnnetzes 1869 Meilen betragen. Auf je 100 Geviertmeilen entfallen von den schon im Betriebe befindlichen 7, nach Vollendung der im Bau begriffenen 8 und nach Ausführung der jetzt projektirten 16 Meilen Eisenbahnen.

Die Denkschrift zählt zu jenen Bahnen, welche als die wichtigsten bezeichnet werden, folgende: Wien-Budweis-Pilsen-Grenze 56-50 M.; Arad-Alvinez-Rothenthurm 41-20 M. — Alvinez-Karlsburg 1-17 M. — Kaschau-Oderberg 42-50 M. — Locara-Regnago 4-50 M. — Szegedin-Esseg 20-50 — Kanizsa-Fünfkirchen-Esseg 33-00 M. — Esseg-Fiume 52-75 M. — Esseg-Semlin 23-50 M. — Prag-Karlsbad-Eger 24-50 M. — Innsbruck-Feldkirch-Dornbirn 23-50 M. — Brixen-Villach 26-00 M. — Villach-Udine 15-00 M. — Debreczin-Szigeth-

Suczawa 59-00 M. — Horn-Znaim-Prerau 23-00 M. — Bruck-Steyr-Haag 19-00 Meilen.

Es ist schon zu wiederholten Malen betont worden, daß der Anschluß an die Tiroler Bahn eine Lebensfrage für Triest sei. Sie ist es nicht minder für Krain; denn durch den Bau der Bahnen von Marburg über Klagenfurt, Villach nach Brixen, und über Villach nach Udine wird Krain ganz umgangen. Nun ist aber schon vor Jahren das Projekt eines Anschlusses an die Tiroler Bahn von Laibach durch das Savethal nach Villach und Brixen besprochen, und als die kürzere, vortheilhaftere Linie bezeichnet worden, und wir kommen hier darauf zurück.

Für Triest und Krain wäre diese Bahn die vortheilhafteste, denn die zahlreichen Produkte Oberkrain's, die Hölzer, die Stahl-, Eisen- und Lederwaaren, die Siebe, die Roßhaarfabrikate, kurz alle industriellen Erzeugnisse jener erwerbsthätigen Gegenden könnten rascher und billiger auf den Markt gebracht werden.

Aber auch in politischer Beziehung dürfte die Linie Laibach-Villach, vor jener Udine-Villach den Vorzug haben, denn gesetzt den Fall, es komme in Italien wieder einmal zum Kriege, so ist bei einer feindlichen Invasion die Gefahr vorhanden, daß die Verbindungslinie mit der Tiroler Bahn abgeschnitten werden kann, was bei der Laibach-Villacher Linie weniger möglich ist.

Es ist wahr, seit die Linie Marburg-Klagenfurt gebaut ist, heißt es nur für eine Idee sprechen, wenn wir die Vortheile der Linie Laibach-Villach hervorheben; diese wäre jetzt nur eine Parallel-Bahn. Allein, wir glauben, bei einer späteren Vervollständigung des Eisenbahnnetzes der Monarchie wird man schon wieder einmal darauf zurückkommen. Dann mögen nur die Triester ihr Wort mit in die Waagschale werfen, denn es ist unzweifelhaft, daß die Bahn durch Oberkrain ihnen größere Vortheile gewährt, als jene über Udine nach Villach.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Leipzig, 8. September. Die Bank hat den Diskonto auf 6 Prozent erhöht.

Darmstadt, 8. September. Die Abgeordnetenkammer hat den Antrag von Metz und 7 Genossen: Die Regierung dringendst zum alsbaldigen Beitritte zum Zollverein — jedenfalls vor dem 1. Oktober — zu ersuchen, einstimmig angenommen.

Berlin, 8. September. Die hiesige Bank hat den Diskonto für Wechsel und Lombard auf 6 Prozent erhöht.

Berlin, 8. September. Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt: Es sei sehr zu bezweifeln, daß die Kriegskosten bloß aus den Ueberschüssen und Beständen der letzten Jahre bestritten wurden; es haben vielmehr die gewiß theilweise bereits im Staatschatz niedergelegten Ersparnisse aushelfen müssen, zumal auch die Marine bedeutend vermehrt worden ist.

Dieselbe Korrespondenz schreibt: Die Verhandlungen mit Oesterreich über die Handelsverbindung werden vermuthlich nächste Woche anfangen. Die Bereitwilligkeit Preußens, den Wünschen Oesterreichs so weit als möglich entgegen zu kommen, benützen die Gegner der Regierung zur Erregung der Besorgniß, daß die bisher mit so großer Energie und so günsti-

gem Erfolg von preussischer Seite verfolgte Handelspolitik eine Aenderung erfahre. Dies ist, wie auf das Bestimmteste versichert werden kann, nicht der Fall. Die Grundlage und der Ausgangspunkt aller Verhandlungen mit Oesterreich soll und kann lediglich nur die handelspolitische Stellung sein, welche Preußen durch den französischen Handelsvertrag und den auf Grund desselben rekonstituirten Zollverein geworden ist. Es ist unmöglich, daß diese Stellung wieder aufgegeben werde. Es handelt sich nur darum, diejenigen Mittel und Wege zu finden, welche den möglichst engen und fruchtbringendsten Anschluß Oesterreichs an den auf jener Grundlage beruhenden Zollverein ermöglichen.

Berlin, 8. September. Der Erzbischof von Köln, Kardinal Johannes v. Geißel ist heute gestorben.

Berlin, 8. September, (Abends). Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt über die Nachricht der gestrigen „Patrie“: „Frankreich würde auf Anträge von Wien und München auf eine Aenderung des Handelsvertrags nicht eingehen“: sie sei nicht der Ansicht, daß Oesterreich und Baiern sich dadurch zurückschrecken lassen sollen. Die Regierung des Kaisers der Franzosen habe so oft bewiesen, daß sie realen Verhältnissen Rechnung zu tragen wisse, daß sie es hoffentlich auch bei dieser Gelegenheit thun und diese Anträge, wenn sie gemacht werden sollten, einer genaueren Prüfung unterziehen werde.

Paris, 8. September. (Pr.) Die Korrespondenz „Havas“ schreibt: Frankreich habe einen neuen günstigen Vertrag mit Anam geschlossen. Es erhält das Protektorat über Nieder-Cochinchina, drei Häfen mit angemessenem Gebiete, Handels- und Missionsfreiheit, die Bewilligung zur Errichtung von vier Konsulaten und hundert Millionen Francs Entschädigung. — Eine Depesche des „Monde“ aus Kopenhagen bestätigt, daß Großfürst Nikolaus mit der Prinzessin Dagmar bereits verlobt sei.

Paris, 8. September. (Pr.) Der dänische Gesandte, Herr v. Moltke, entschuldigte sich bei Herrn Drouin de Lhuys bezüglich der Veröffentlichung der bekannten dänischen Noten damit, daß er von der Absicht, sie zu publiziren, durchaus keine Kenntniß gehabt. — Der Druck und die Verbreitung der Protokolle des zu Mecheln abgehaltenen Katholiken-Kongresses soll in Frankreich verboten werden. — Die Gerüchte über ein Unwohlsein des Kaisers sind falsch. Der Kaiser war vor einigen Tagen mit den Prinzen Napoleon und Humbert zur Jagd in Fontainebleau; beide letztgenannten sind gestern nach England abgereist.

Brüssel, 8. September. (Pr.) König Leopold hat an den Kaiser von Mexiko ein Schreiben gerichtet, worin dem Letzteren die Reservirung einer zweijährigen Diktatur angesichts der Landeslange empfohlen wird.

London, 8. September. (Pr.) Die trüben Geldmarkts-Verhältnisse haben vorgestern die Unterstützung eines der allerersten ostindischen Exporthäuser nothwendig gemacht. Eine Erhöhung des Pariser Bankdiskonts wird gewärtigt.

Kopenhagen, 7. September (Abends). Großfürst Nikolaus war gestern bei der Ankunft des Prinzen und der Prinzessin v. Wales in Fredensborg, und ist heute von dort über Helsingör abgereist.

würde, daß nicht nur die Fahrstraße, sondern auch zugleich Fußsteige in der projektirten Weise hergestellt würden, und sind der festen Ueberzeugung, daß das Aerar ebenfalls Arbeitskräfte zur Verfügung stellen wird. Wir erlauben uns, dieß den Vätern der Stadt besonders an's Herz zu legen.

Der Verbrauch von Brauntwein soll seit den letzten Jahren im steten Zunehmen sein; eine Erscheinung, die gerechte Besorgniß erregt und zum Nachdenken auffordert. Man blicke nur einmal in die Brauntweiboutiquen, die sich meist durch ihre verstoßene Lage dem Auge zu entziehen wissen, und man wird die Ueberzeugung gewinnen, daß die Brauntweinpest erschreckende Fortschritte macht. Wer Sonntag Vormittags jene Straßen passirt, wo derlei Boutiquen sich befinden, hört schon in frühen Stunden Ehre von heiseren Stimmen daraus erschallen, welche mit den Orgeltönen der nahen Kirchen im seltsamen Kontraste stehen. Es muß das Herz des Menschenfreundes mit Betrübniß erfüllen, wenn er so ein Laster sich mehr und mehr verbreiten sieht, das zu den furchtbarsten gehört, denn es wirkt zerstörend auf das Wohl, auf die Kraft des Volkes, namentlich hier, wo weder Klima noch Temperatur den Genuß von Spirituosen so fordern, wie in nördlichen Ländern. Wir haben noch von keiner Seite auf die Gefahr hingedeutet gehört, die den niederen Klassen unserer Bevölkerung von dieser Seite droht; die Nothwendigkeit, das allmählig sich einschleichende Uebel

zu bekämpfen, wird immer dringender. Das einzige Mittel, von dem gefährlichen Pfade abzulenken, ist, dem Volke ein gutes, reines, billiges, unschädliches Getränk zu bieten, und hierzu eignet sich am besten das Bier. Diese Erfahrung hat man zur Genüge gemacht. Wir kommen somit immer wieder auf das Projekt, auf die Errichtung einer großen Brauerei zu sprechen, die das theuere, importirte Bier verdrängen und ein billiges, reines, gesundes Getränk bieten soll. Es wäre das nicht allein eine gute Spekulation, sondern man würde auch dem Umsichgreifen des Brauntweingenußes entgegenwirken, zumal wenn in ungünstigen Jahren, wie das heurige ist, der Ausfall in der Weinernte ein Steigen der Weinpreise zur Folge hat, und dem Volke dadurch der Weingenuß erschwert wird.

Das mexikanische Freiwilligenkorps hat nun die Stärke von 3000 Mann erreicht. Es ist gar nicht zu läugnen, daß unsere Stadt bedeutende Vortheile aus der Anwesenheit dieser Truppe zieht, und unbegreiflich ist uns nur, daß es Leute gibt, welche dieß nicht einsehen und die Straßen lieber still und ausgeföhren haben möchten. Es sind das die Vollblutphilister, die das Geräusch, welches die Maschinen in industriellen Etablissements machen, eben so wenig lieben würden. Von diesem Geschlecht ist für die Zukunft Laibachs nichts zu hoffen. Uns, wir gestehen es, und viele Andere freut das bewegte Leben, das sich jetzt in unserer Stadt zeigt, und wir wünschen nur, daß sich auch in anderer Beziehung ein solches mehr und mehr

entfalte. Nur wo Bewegung ist, da ist Fortschritt, und wenn die Schiffe in Triest zu Ende des nächsten Monats beginnen, die uns liebgewordenen Freiwilligen nach Mexiko zu entführen, so werden Viele dieselben mit Bedauern scheiden sehen.

Aus den Vorstädten sind uns wieder mannigfache Klagen und Beschwerden über Uebelstände zugegangen. In der Kapuziner-Vorstadt beschwert man sich über das wieder sehr überhandnehmende Peitschenknallen der Fuhrleute. So oft auch Verbote geschehen, sie werden nicht lange beachtet, und es wäre sehr angezeigt, dieselben von Zeit zu Zeit wieder bekannt zu machen. Dasselbe gilt von dem Fahren mit Handwagen auf dem Trottoir und von dem Mitnehmen der Hunde in öffentliche Lokale.

Aus der Karstädter-Vorstadt kommen uns Klagen über die schlechte Beleuchtung zu; die Dellaterne soll immer weniger Licht verbreiten und sich durch außerordentliche Kürze der Dauer des Leuchtens auszeichnen. Wir begreifen gar nicht, warum man nicht das so viel billigere und bessere Petroleum anstatt des Oels anwendet. Graz und Marburg haben es bereits eingeführt; nur bei uns scheint man die Vortheile einer neuen Erfindung oder Entdeckung erst zu suchen, wenn dieselbe bereits veraltet ist und einer neueren Platz macht.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien den 9. September 1864.

Fremden-Anzeige.

Die Herren: Graf Caranjan, Gutsbesitzer, von Debenburg -- Ritter v. Werthempy, k. k. Finanz-Beamte, von Graz -- Baron Haderberg, Gutsbesitzer und Gildhaber, Leder-Fabrikant, von Linz -- Hauser, Tomel und Somoal, Kaufleute; Uffenheimer, k. k. Beamte, und Schotek, Fabrikant, von Wien -- Secmann, Kaufmann, von Brünn -- Dorbec, Privat, von Triest -- Verlezah, Viterat, von Agram -- Kraft, Kaufmann, von Krefeld -- v. Hutschenreiter, k. k. General-Major, und Schwiblit, k. k. Hauptmann, von Verona -- Sudovernik, Apotheker-Assistent, von Villach -- Ramor, Holzhandels-Agent, von Gattisberg -- Die Frauen: Zweibrück, Schauspielerin, von Pest -- Grötscher, Private, von Rösmerbad -- Wichtisch von Stuhlweissenburg

Elephant.

Die Herren: Graf Coronini, k. k. Statthalterei-Vize-Präsident, von Innsbruck -- Terralla und Hauswirth, Kaufleute, von Marburg -- Bramberger, Privat, von Gitsi -- Müller, Schauspieler, und v. Neizner, Privat, von Pest -- Guich, Expeditör, von Graz -- Nahlenbeck, Privat, von Wien -- Pirich, Handelsmann und Lauer, Buchhalter, von Triest -- Markburg, Markovich und Vrosky, k. k. mexikanische Oberlieutenants, aus Ungarn -- Hausner, Kaufmann, aus Croatien -- Blau, Produkten-ändler, von Lemberg -- Gjunfowich, Privat, von Zugg -- Fischer, Kaufmanns-Sohn, von Kolin.

Wilder Mann.

Die Herren: Graf Pazze von Göz -- Ulrich, Geometer -- Fündel, k. k. Hauptmann -- Besofcha, k. k. Oberlieutenant und Besofcha, Privat, von Debenburg.

Mohren.

Herr Popovits, Beamte, von Wien Herr Czuda, Postverwalter, von St. Veit bei Wippach.

Verstorbene.

Den 2. September. Anna Mazhet, Tagelöhnerin, alt 58 Jahre, im Civilspital, an der Entzündung der Unterleibsorgane. Den 3. Josef Teulit, Drahtbinder, alt 15 Jahre, im Civilspital, an der Gebärmutterentzündung. -- Maria Grovath, Aufseherin, alt 60 Jahre, im Civilspital, an Altersschwäche. Den 4. Maria Pitusch, Inwohnerin, alt 65 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 16, am Gebärmutterbrande. Den 5. Heinrich Sogerer, Zwängling, alt 19 Jahre, im Zwangsarbeitshaus, am Typhus. -- Fr. Deodatus Knifsch, Laienbruder, alt 50 Jahre, in der Kapuciner-Vorstadt Nr. 5, an der Lungensucht.

(1775)

Oeffentlicher Dank.

Ich finde mich verpflichtet, den Herren und Damen, welche so freundlich waren, bei der von mir componirten Messe am 8. dieses Monats mitzuwirken, hiermit meinen Dank auszusprechen, namentlich dem Herrn Viktor Raab v. Rabenau, dem Herrn Direktor und den Mitgliedern der philharmonischen Gesellschaft, wie auch der tüchtigen Musikkapelle des k. k. Artillerie Regiments Nr. 3. Anna Pefiack, mitwirkendes Mitglied der philharmonischen Gesellschaft.

(1759-1)

Avvis für die Herren Handelsbesessenen.

Der Abendkurs in der italienischen Sprache beginnt am 1. Oktober. Monatliches Honorar 1 fl. Anmeldungen: Deutsche Gasse Nr. 175 im 2. Stock, täglich von 12 - 2 Uhr.

(1774-1)

Unentgeltlichen Unterricht

Bin ich bereit auf dem Cello zu ertheilen, um die Zahl von Cello-Spielern zu vermehren. Näheres: Kongressplatz Nr. 32 im 2. Stock von 2-3 Uhr Nachmittag. Josef Zührer.

(1758-1)

Gasthaus - Anempfehlung.

Der Geseftigte, welcher sich bis jetzt eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte, erlaubt sich das P. T. Publikum besonders auf das vorzüglich echte Grazer Märzen-Bier, gute Küche und prompte Bedienung aufmerksam zu machen, und bittet um ferneren geneigten Zuspruch.

J. Cassarek,

Wirth zum „Polarstern“, Burgplatz.

(1702-2)

Ein Praktikant

findet für ein, auf einem Hauptposten in Laibach gelegenes Spezerei-Geschäft sogleiche Aufnahme, worüber das Nähere aus Gefälligkeit das Comptoir der „Laibacher Zeitung“ ertheilt.

(1777-1)

Vortepiano,

Wiener Flügel, mit 6 3/4 Oktaven, sehr gut stimmbar, ist billigst zu verkaufen: Klagenfurterstrasse Hs. Nr. 82, im 2. Stocke.

(677-15)



Orientalisches Enthaarungsmittel à Flacon fl. 2.10.

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht hie und da vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Lilioneuse

ist von dem königl. preuss. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Rötze auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat, und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.

Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.

Fabrik von Nothe & Comp., Kommandantenstrasse 31.

Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hrn. Albert Trinker, Hauptplatz Nr. 239.

Herrn Friedrich Wiese,

Kassensabrikanten in Wien.

In der Nacht vom 1. auf den 2. März d. J. versuchte ein, in meine Kanzlei einbrechender, äußerst verwegener Dieb, die von Ihnen im verfloffenen Jahre bezogene feuerfeste und einbruchsichere Kasse mit Gewalt zu öffnen. Trozdem er mit guten und starken Einbruchswerkzeugen versehen war und die Kasse an mehreren Stellen angriff, gelang es ihm doch nicht, dieselbe, außer einigen Abschürfungen der Lackirung, irgendwo zu beschädigen.

Auch blieben seine Versuche an den Schlössern, in welche er einzuarbeiten trachtete, ganz erfolglos, und es sind die Schlösser ganz unbeschädigt.

Indem ich Ihnen dieß zur angenehmen Wissenschaft bringe, zeichne ich mich hochachtungsvoll

Euer Wohlgeborenen ergebenster

Dr. Höchsmann,

Advokat in Mauerkirchen, Oberösterreich.

Mauerkirchen am 20. März 1864.

Der Repräsentant, Herr C. Nahlenbeck, der k. k. ersten österr. ansschl. priv. Fabrik eiserner feuerfester, gegen Einbruch sicherer Geld-, Bücher- und Dokumenten-Kassen von Friedrich Wiese in Wien, ist gegenwärtig hier anwesend, und nimmt Aufträge entgegen.

Logirt im Gasthose „zum Elephant.“

(1509-6)

In der vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht autorisirten

Privat = Lehr = und Erziehungsanstalt, vierklassigen Privat-Hauptschule

und in dem

Untergymnasium in Laibach,

beginnt der erste Kurs des Schuljahres 1864/65, am 1. Oktober. Die Aufnahme findet täglich von 9-12 Uhr Vormittags in der Kanzlei der Vorsehung (Hauptplatz Nr. 237, 2. Stock) Statt.

Auf briefliche Anfragen übermittelt der Unterzeichnete die Statuten seiner Anstalt, in welchen die Aufnahmebedingungen sowohl der in ganze Verpflegung zu übernehmenden, als auch der nur die Schule besuchenden Zöglinge, genau angegeben sind.

Alois Waldherr,

Inhaber und Vorseher der Anstalt.

(1575-5)

In der

Mädchen-Lehr- und Erziehungsanstalt,

geleitet von

Leopoldine Petritsch, Fürstenhof Nr. 206,

beginnt der Unterricht wie gewöhnlich am 1. Oktober. Dieser wird den in fünf Klassen gruppirten Zöglingen von tüchtigen Lehrern und Lehrerinnen ertheilt und umfaßt alle Zweige der Elementar- und wissenschaftlichen Ausbildung, insbesondere auch die deutsche, französische, italienische und slovenische Sprache, die weiblichen Arbeiten, die Musik, den Gesang, das Zeichnen, die Gymnastik und den Tanz.

Ausführliche Programme in deutscher und italienischer Sprache werden auf Anfragen kostenfrei zugesendet.

In der Lehr- und Erziehungsanstalt

der

Marie Edlen v. Zollerndorfs,

Spitalgasse Nr. 277, 2. Stock,

beginnt der Unterricht am 1. Oktober. -- Es werden alle Lehrgegenstände der Normal Schulen, sowie Geographie, Natur- und Weltgeschichte, Zeichnen, alle weiblichen Handarbeiten, Französisch und Italienisch gelehrt.

Die Aufnahmebedingungen der in ganze Verpflegung zu übernehmenden Mädchen werden mündlich oder durch Programme ertheilt. (1776-1)

(1701-3)

Wohnungen zu vermieten.

Im Hause Nr. 18, Vorstadt Lirnan, sind im 1. Stock 3 Wohnungen zu vergeben, jede mit 2 Zimmern, Küche und Holzlege.

Nähere Auskunft ist daselbst im 1. Stock zu erfahren.

Kostknaben

werden in Wohnung, gute Pflege und Erziehung vis-à-vis der Haupt-Schule aufgenommen.

Das Nähere in der St. Peters-Vorstadt Haus Nr. 18, 2. Stock, bei Franz Ambroschitz. (1749-2)

Wieselburg den 18. Juni 1864.

Herrn Friedrich Wiese,

erste österr. Fabrik feuer- und einbruchsicherer Geld-, Bücher- und Dokumenten-Kassen, Wien, Stadt, Vognergasse 2, und Alservorstadt, Mariannengasse 4.

Bei der in der Nacht vom 17. bis 18. d. M. auf meinem Holzplatze ausgebrochene Feuersbrunst hat sich die von Ihnen bezogene Kasse, welche durch volle 6 Stunden der heftigsten Hitze ausgesetzt und bis zum Glühend erhitzt war, als vollkommen feuerfester bewährt.

Da mir meine sämtlichen, darin verwahrt gewesenen Bücher und Werthpapiere unverfehrt erhalten blieben, so bestätige ich Ihnen diese Thatsache mit um so größerem Vergnügen öffentlich, als diese einen neuen Beweis bildet, wie begründet und wohlverdient Ihr Fabrikat unter allen dergleichen Erzeugnissen den ersten Rang einnimmt.

Hochachtungsvoll

Joseph Popovich.

(1778)